Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 26 (1972)

Heft: 7: Olympische Bauten in München = Constructions olympiques à Munich = Olympic constructions in Munich

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forum

Rückblick auf die 4. Eurodomus-Ausstellung in Turin

Die Besucher der »eurodomus 4«, die dieses Jahr zwischen dem 18. und 28. Mai Italiens bekannteste Möbel- und Designausstellung in Turin besuchten, mußten einen zwiespältigen Eindruck mit nach Hause nehmen.

Da war einmal das ehrliche Bestreben der Veranstalter und vor allem Gio Pontis, welche die Besucher »nicht einfach mit den neuesten Gegenständen für die Wohnungseinrichtungen bekannt machen, sondern diese Gegenstände in eine Umgebung einfügen wollten, welche ein echtes neues Vorbild des Wohnens sein (sollte), jenseits von Konformismus und eingespielten Gewohnheiten . . .«.

Zum anderen war da der größte Teil – vor allem italienischer – »moderner« Wohnungseinrichtungs-Fabrikanten, die mit ihrer Teilnahme finanziell die gesamte Möbel-Schau erst ermöglichten. Daß beide Teile nicht die gleichen Absichten verfolgten, wurde nicht nur durch das Ausstellungsgut, sondern auch durch zwei voneinander nicht nur örtlich, sondern auch ideell getrennten Ausstellungen dokumentiert.

In der von Nervi erbauten unterirdischen Ausstellungshalle sammelten sich all die Einrichtungsfabrikanten in aufwendigen und zum Teil sehr sehenswerten Ständen, die nur eine – verständliche – Absicht verfolgten: zu verkaufen und durch den zweifelsohne große Publizität eintragenden Schirm der »eurodomus« in die redaktionellen Spalten der Presse zu gelangen. Ihr Aufwand zahlte sich bestimmt aus; denn an keinem anderen Ort erschienen jemals mehr Fotografen- und Reporterteams geschmacksbildender und konsumanreizender Zeitschriften für modernes Wohnen und Leben als an der »eurodomus«.

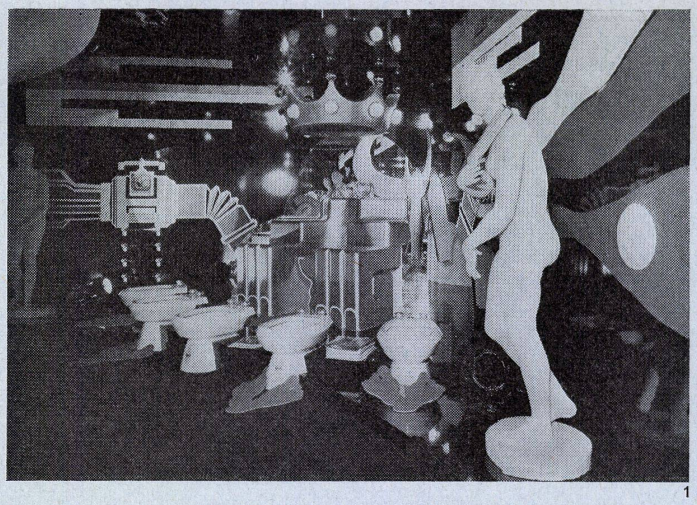
Die Veranstalter standen von Anfang an auf verlorenem Posten. Sie hatten versucht, die Industrie anzuregen, nur »Kulturgüter« zu präsentieren, »die auf der ganzen Welt eine neue Art, das Wohnen aufzufassen, bewirken sollten«. Wo sie dieses hochgesetzte Ziel wirklich zu erreichen die Chance hatten, war – gewitzt durch vergangene Vorkommnisse in italienischen Ausstellungen – in einem separaten und örtlich durch mehrere hundert Meter getrennten Ausstellungsteil, dem Palazzo della »promotrice delle belle arti«. Dort, aus dem Blickfeld der ausstellenden Firmen, durften kritische Ausstellungsbesucher sich äußern. Ein Raum für Wandzeitungen mit Pinsel, roter und schwarzer Farbe stand bereit, wie sich das heute für progressive Veranstaltungen gehört. Zu den interessantesten Veranstaltungen in diesem Palazzo gehörte das Experiment, das Architekt Mangiarotti mit einem, den Durchschnittsitaliener verkörpernden Nicht-Fachmann anstellte. Beide hatten eine Wohnung mit einer beschränkten Summe (3 Mill. Lire) einzurichten, und dabei wurde sichtbar, was alle schon wußten: die Wohnung des Normalverbrauchers war überladen, teilweise sehr schlecht zusammengestellt und gab Zeugnis davon ab, wo und wie sich die Verbraucher ihre Vorbilder holen und wie sie manipulierbar sind.

Ein weiterer wichtiger Anlaß in diesem Palazzo war der Versuch, eine Studentengruppe an der simulierten Sanierung eines Turiner Stadtviertels partizipieren zu lassen. Im großen Maßstab war der Quartierplan auf den Boden aufgemalt, und Schaumstoffblöcke, die jedermann verschieben, verschwinden oder hinstellen konnte, symbolisierten die Bauwerke. Ein Versuch, der sich gut anließ, aus zeitlichen Gründen aber vorzeitig abgebrochen werden mußte, stellte dadurch ungewollt die Realität nach draußen wieder her.

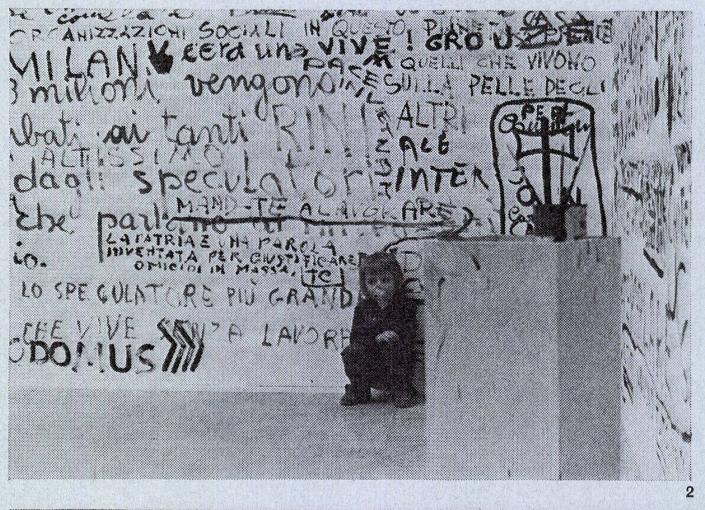
Viel besucht und gut funktionierte in dieser Separat-Schau auch die elektronische Datenbank und die auditive Verbindung zu Fachleuten, die Fragesteller beim Lösen von Wohn- und Einrichtungsproblemen berieten.

Mit dem unguten Gefühl, das jeder Besucher dennoch nach Hause tragen mußte, rechneten die sich ihrer Grenzen wohl bewußten Veranstalter von vornherein. Lösungen, wie Einzel- und Gesamtinteressen zum Vorteil des Individuums vereinigt werden können, lassen sich nicht alleine auf dem zur Schau gestellten, sondern nur auf dem gesamten Lebensbereich finden.

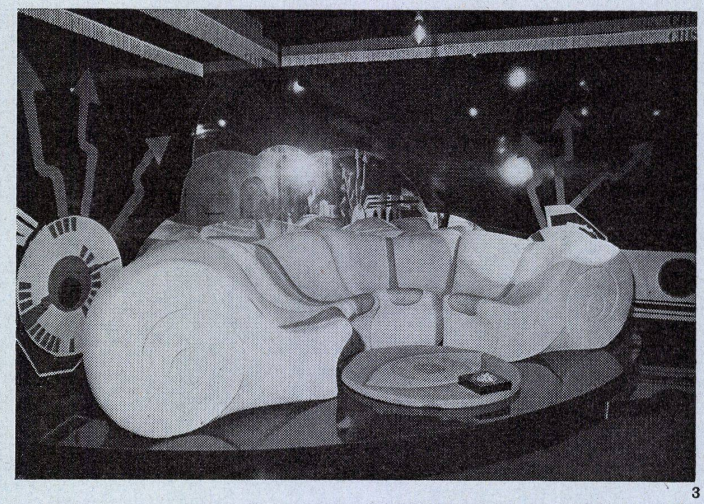
Erwin Mühlestein



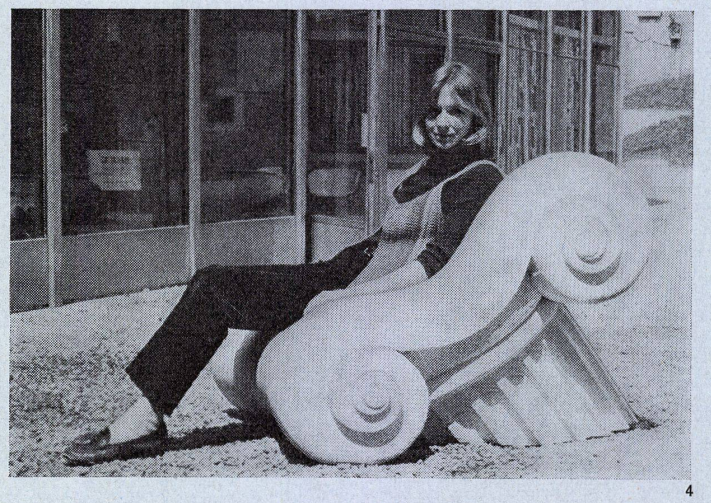
1



2



3



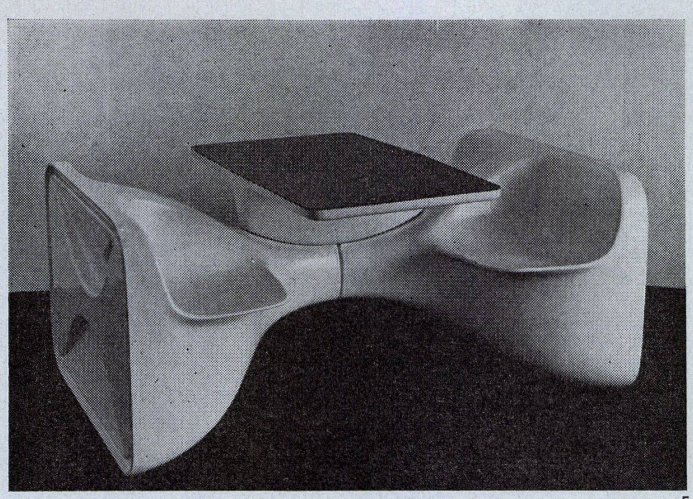
4

1
Stand eines Sanitärfabrikanten.

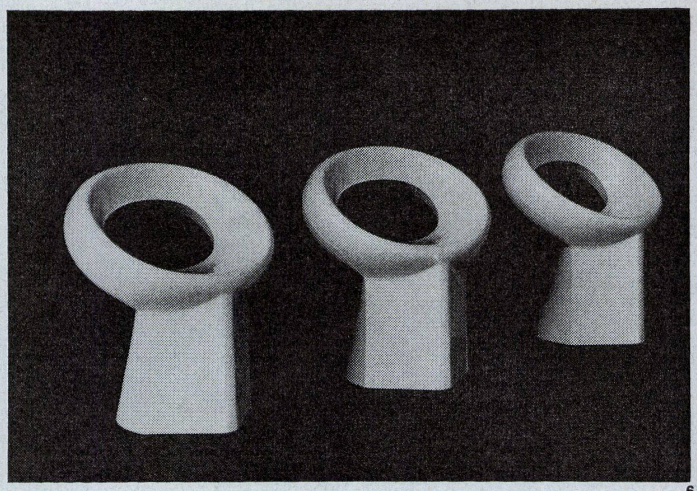
2
Wandzeitung im Palazzo della »promotrice delle belle arti«.

3, 4
Schaumstoffsitze in Form von Säulenkapitell.

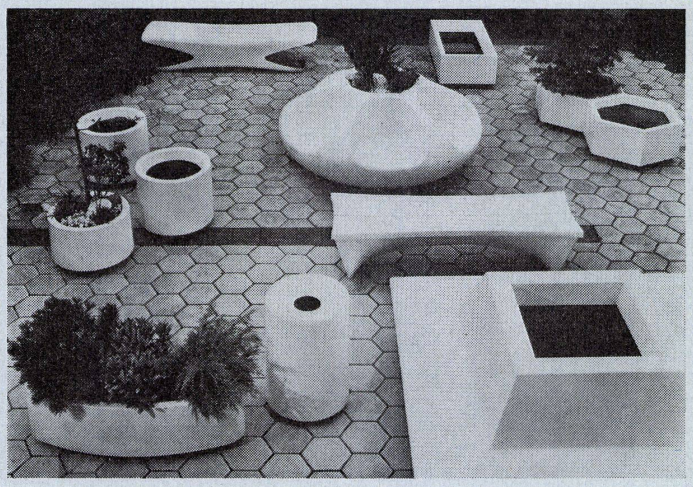
5
Monoblocco, Tisch mit vier Sitzen (160/103/70 cm) der Firma Cattaneo, Arosio.



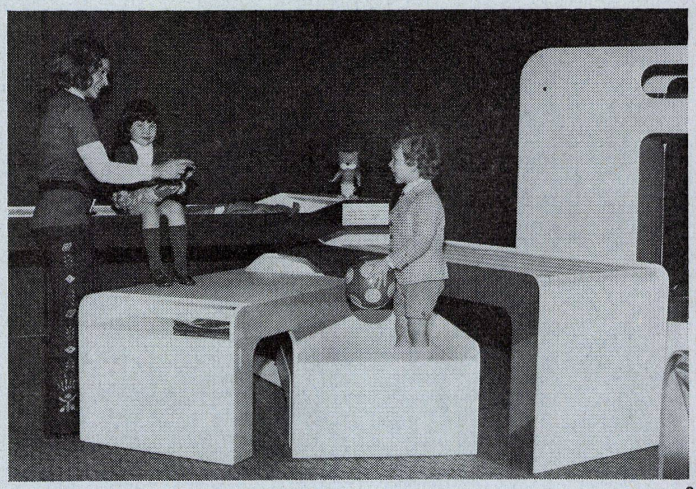
5



6



7



8

6
Kunststoffstühle der Firma Habitat Arredamenti, Faenza.

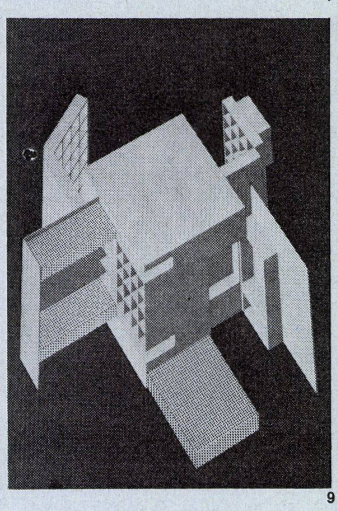
7
Gartensitzmöbel der Firma Sintoform, Küsnacht (Schweiz).

8
Zusammenschiebbare Kindermöbel mit 2 Betten, Tisch und Korpus, entworfen von Daniel Pigeon.

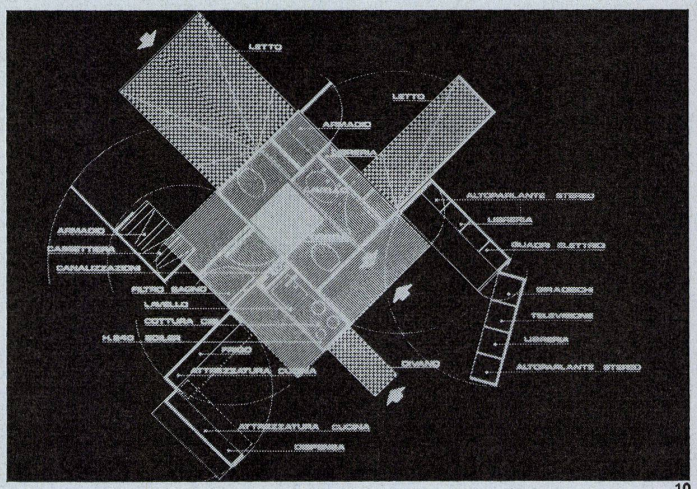
9, 10
»Cubolibre«-Wohneinrichtungsblock, Entwurf Fabrizio Cocchia – Gianfranco Fini.

11, 12
Zwei Küchenblöcke der Firma Mobilgradisca, Turin.

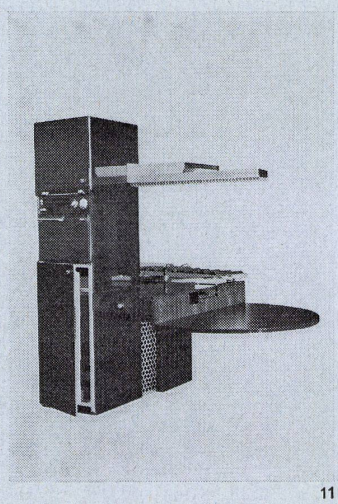
13
Hängehaus als Pressesekretariat.



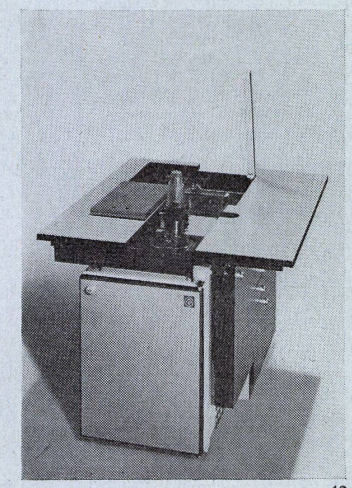
9



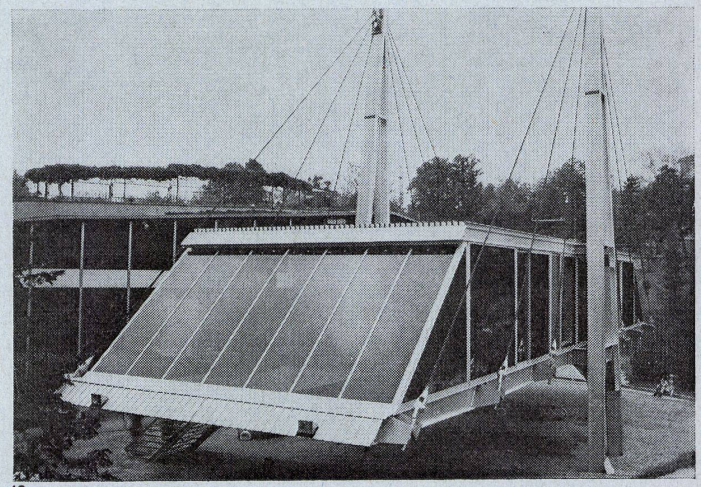
10



11



12



13

»Kunst am Bau« im olympischen Dorf München

Für die olympischen Bauten in München wurde das ewig leidige Problem der üblichen Aus- oder Beschmückung der Bauwerke mit dem gesetzlich dafür zurückgestellten einen Prozent der Gesamtbausumme auf eine heute vielerorts sich abzeichnende Weise gelöst. Immer mehr werden Informationssysteme, seien es großflächige Stockwerksnummern in Schul-, Rats- oder Krankenhäusern, oder – wie in München – Multi-Medium-Informationsträger aus dem Etat finanziert, der einmal mit der Absicht zurückgestellt wurde, die Einheit der »Bildenden Künste« zu wahren. Daß diese Absicht schon lange nicht mehr erfüllt werden konnte, ist nicht erst heute bekannt. Zwar versuchten rührige Kunstkommissionen immer wieder, wenn auch nicht die Kunst direkt »am Bau« zu integrieren, so wenigstens die Bauwerke mit frei stehenden Skulpturen, also Springbrunnen und Kletterplastiken, oder, wo sogar der Mut zu diesen Entscheidungen fehlte, zumindest in Form von Wand- oder abhängbaren Bildern zu schmücken, die die Gemeinden meist um die Weihnachtszeit mit großzügigen Allüren von den einheimischen Kunstschaffenden erwarben. Die Olympiade in München mit ihren ungeahnten Möglichkeiten und mit ihrer wegweisenden Architektur schuf auch auf diesem Gebiet Möglichkeiten der Verwirklichung neuer Ideen, die der Gesamtplanung entsprechen und auf deren Realisierung man sonst sicher noch lange hätte warten müssen.

Erwin Mühlestein

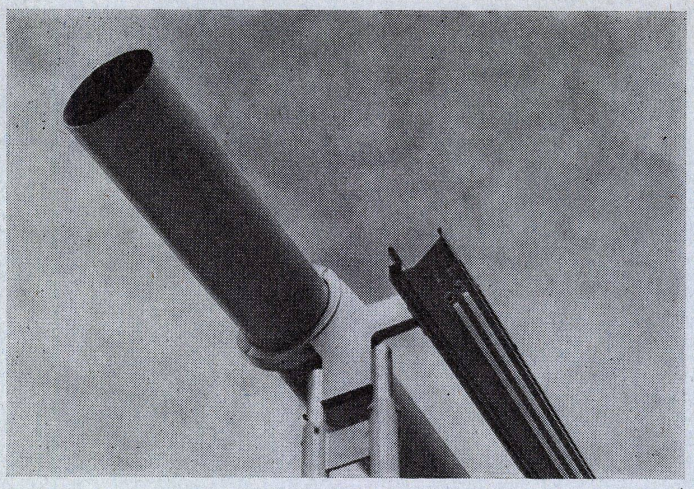
Hans Hollein, Wien

Media-Linien für das olympische Dorf München

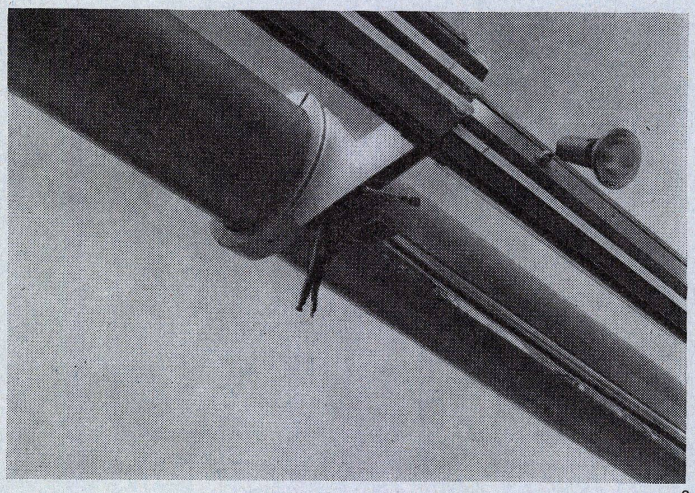
Bei einem internationalen Wettbewerb zur Aktivierung und künstlerischen Gestaltung des Forumbereichs des olympischen Dorfes München wurde das Projekt von Hans Hollein Ende vergangenen Jahres mit dem Ersten Preis ausgezeichnet. Da das Projekt ein System vorschlug, welches über den Forumbereich hinaus weitergeführt werden konnte, und da ein parallellaufender Wettbewerb für einen anderen Bereich des olympischen Dorfes kein eindeutiges Ergebnis erbrachte (belobigende Anerkennungen: Cedric Price, London, und Franco Clivio/Dieter Raffler, Ulm), empfahl das Preisgericht, den Vorschlag Holleins über das ganze olympische Dorf hinwegzuziehen.

Der Vorschlag Holleins sieht ein System der Umweltkonditionierung mit Hilfe sogenannter »Media-Linien« vor. Diese Media-Linien – rohrförmige Stränge – versorgen linear die bestrichenen Bereiche mit Wärme, Kälte, Licht und Ton. Entsprechend den einzelnen Bereichen bzw. Wohnarmen, in die sie führen, sind sie zur Orientierung verschieden farblich behandelt. Auf entlang dieser Stränge angebrachten Schienen können Informationsträger bzw. Informationstafeln und -objekte in die verschiedensten Bereiche transportiert werden. In Bereichen von größerer Wichtigkeit und flächenmäßiger Ausdehnung werden diese Media-Linien in der Gesamtlänge von rund 5 Kilometern massiert und bestreichen so eine größere Fläche.

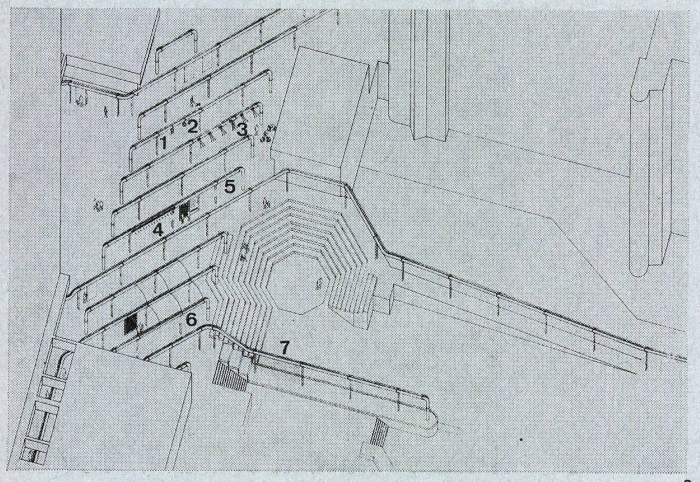
H. H.



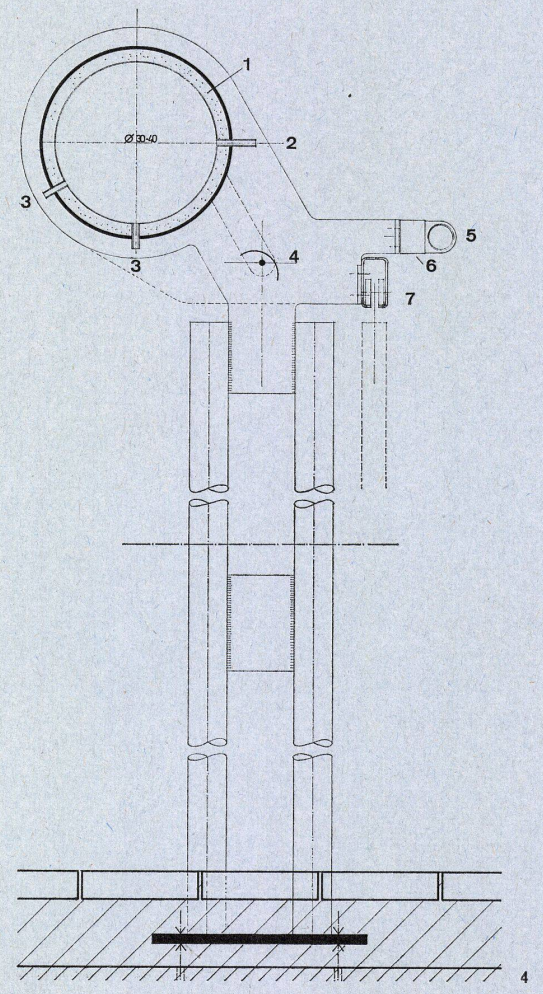
1



2



3



4

1, 2
Die »Media-Linie« mit den verschiedenen Trägervorrichtungen sowie oben mit Abstützung.

3
Perspektive einer Media-Linienmassierung.

1 Licht
2 Ton
3 Luftausblasung Heizung-Lüftung
4 Infrarotstrahlung
5 Verschiebbare Wände oder Objekte
6 Transparente Überdachung
7 Wasserstrecke

4
Detail der »Media-Linie«

1 Isolierung
2 Kaltluft
3 Warmluft
4 Reflektor Infrarotstrahler
5 Leuchtstoffrohr
6 Ansteckpunkte für Strom und Ton
7 Traglaufschiene für Hängeelemente

Cedric Price, London

Keine Medaillen für die Männer hinter diesem olympischen Wettbewerb

Die Organisatoren des olympischen Dorfes in München haben jetzt noch ein weiteres Kapitel zu der, wie es scheint, nie aufhörenden Geschichte der verpfuschten Architekturwettbewerbe hinzugefügt. Dieses Mal war es ein eingeladener Wettbewerb für den Entwurf der Aktivierung und künstlerischen Gestaltung eines zentralen Fußgängerplatzes im olympischen Dorf. Eingabetermin war der 15. Dezember 1971, und die Resultate sollten zwei Tage darauf bekanntgegeben werden. Am 20. Dezember wurde Cedric Price inoffiziell darüber informiert, daß er den Wettbewerb gewonnen hätte. Zum ersten Mal erfuhr er auch, daß auf dem Nachbargrundstück ein weiterer Wettbewerb stattgefunden hatte. Dieser wurde vom österreichischen Architekten Hans Hollein gewonnen.

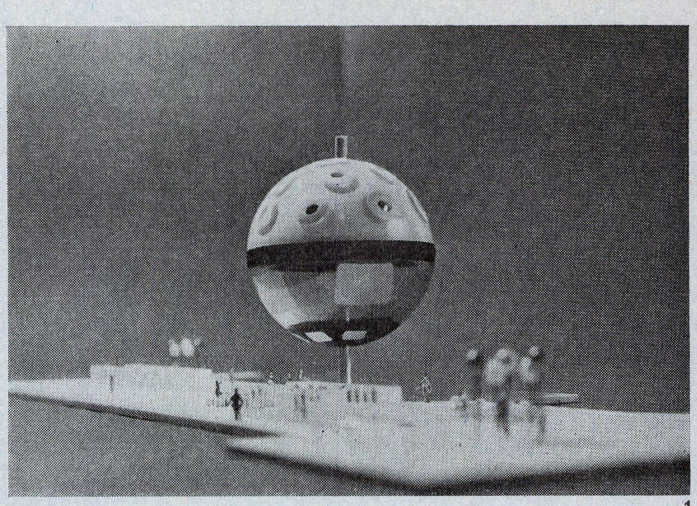
Nach den Wettbewerbsbestimmungen sollten die Kontrakte am 29. Dezember unterzeichnet werden, aber am 1. Januar 1972 hatte Price immer noch keine offizielle Mitteilung über die Resultate des Wettbewerbs erhalten. Gerüchtweise sickerte durch, daß Holleins Entwurf weit über dem Kostenlimit lag, und da man durch frühere Kritik am finanziellen Fehlmanagement empfindlich geworden war, versuchte man nun die Wettbewerbsergebnisse so zu arrangieren, daß entweder das Geld für Prices Entwurf für den Entwurf Holleins verwendet würde, und Price bekäme einen »goldenen Handschlag«, oder daß Price und Hollein davon überzeugt werden sollten, eine Art Bastarden-Entwurf zu produzieren.

Die erste Lösung ist eine Beleidigung des guten Glaubens der Wettbewerbsteilnehmer, und die zweite ein unglücklicher Kompromiß.

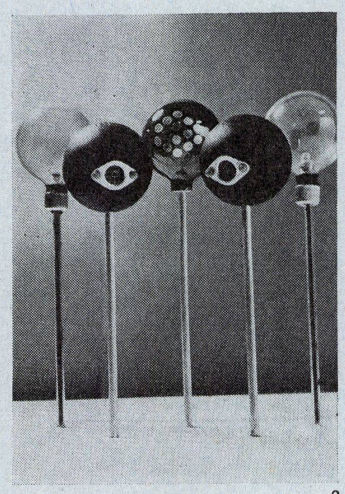
Prices Entwurf bestand aus einer großen Informationsphäre, umgeben mit Markt- und Ausstellungsständen, Sitzplätzen und zweier Gruppen von je fünf olympischen »Bäumen«, die Licht, Informationen und Klima abgeben sollten.

Die zentrale Sphäre hätte Projektionsmöglichkeiten des CCTV, Videotonbänder und Diapositive ergeben sollen. Die Projektionen wären synchron mit kleinen über dem Boden befindlichen Monitorleinwänden gewesen und nur direkt darüber hör- und sehbar gewesen. Die Peripherie hätte ein separater Nachrichtenabgeber bedient, wobei die ganze Sphäre vertikal um zwei Meter zu drehen gewesen wäre.

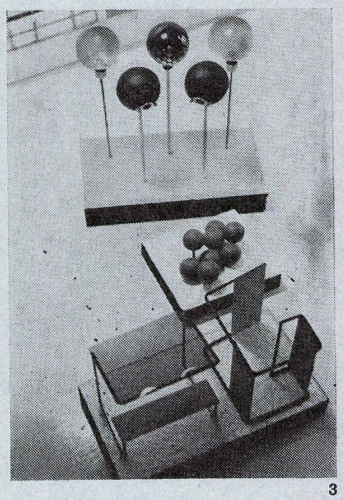
C. P.



1



2

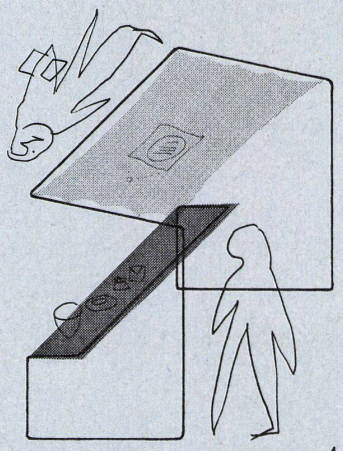


3

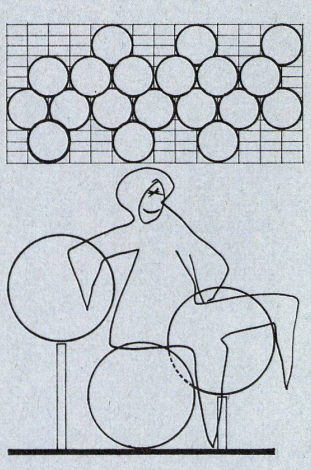
1
Modell des Peripheriesphären-Informationsabgebers.

2
Modell der Ton- und TV-Träger als olympische »Bäume«.

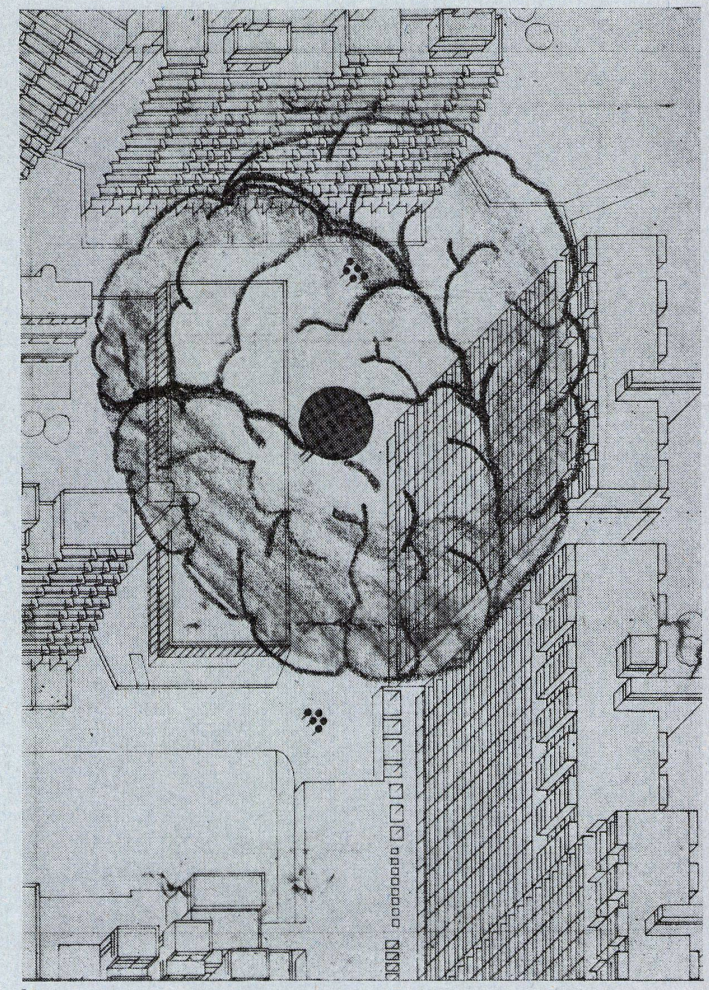
3
Modell der Sitzgruppen und Marktstände.



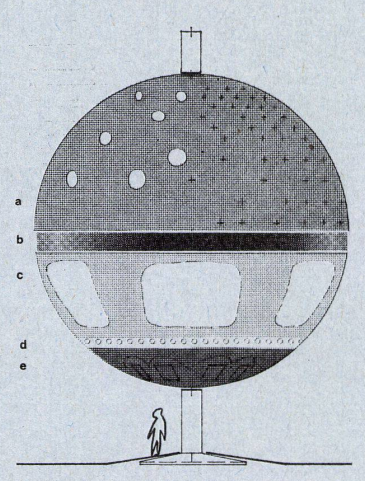
4



5



6



7

4
Der zweifach verwendbare Marktstand.

5
Kugelförmige Sitzgelegenheiten.

6
Ausstrahlung des Informationsabgebers.

7
Der Informationsabgeber

a Variable Lichtstrahler
b Leuchtschrift
c TV-Projektion
d Lautsprecher
e Audio-visuelles TV

Franco Clivio / Dieter Raffler, Ulm

öki / technische Information

Was ist öki?

öki ist Information, nicht Kunst. öki ist kein unverbindliches Kunstobjekt. öki ist ein Angebot technischer Objekte, die nützliche Informationen geben. öki muß nicht verstanden, öki muß beobachtet werden. öki reizt zur Kommunikation durch Information. Nicht durch Aktion. öki ist die Abkürzung für »ökologisches Informationssystem«. Gemeint sind Informationen, die das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt bestimmen: Die Temperatur. Die Windrichtung. Die Windstärke. Die Luftfeuchtigkeit. Der Luftdruck. Der Föhn. Die Uhrzeit. Der Wochentag. Der Monat. Die Weltzeit. Der geodätische Punkt. Sein Gegenpunkt auf der Erdkugel. Die Entfernung wichtiger Städte.

Was macht öki?

öki schafft Bewußtsein, nicht Stimmung. öki spricht alle Menschen an. Weil das, was öki zeigt, alle Menschen interessiert. Und weil es alle verstehen. Das Wetter konditioniert Sportler, Publikum und Bewohner gleichermaßen. Das Klima beschäftigt alle Gemüter. Schüler wie Hausfrauen fragen sich, wo sie eigentlich sind. öki sorgt für Gesprächsstoff. öki läßt nicht gleichgültig. öki bezieht ein. Das Problem vieler Kunstobjekte ist ihre mangelnde Zugänglichkeit. Zugänglichkeit wird durch Wissen und Verstehen bestimmt. öki ist zugänglich, weil es Informationen direkt vermittelt. Sie können im Vorübergehen aufgenommen, sie können an Ort und Stelle reflektiert werden. öki bestimmt nicht nur den Raum für Kommunikation, sondern sogar die Themen. öki verbindet sein Publikum.

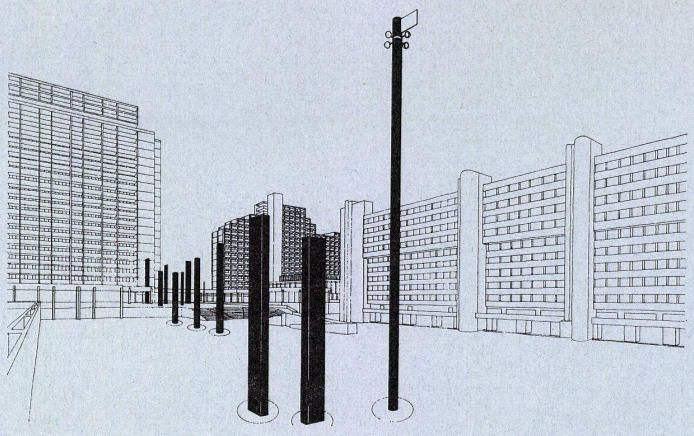
Wodurch macht es öki?

öki bringt neue Dimensionen und verschönt nicht vorhandene. öki ist nicht primär ästhetisches Kontrastprogramm zur Baustruktur und Architektur. öki erzeugt nicht primär gestalterische Spannungen. öki rückt das Umfeld des bebauten Raumes – das Klima und den Ort – ins Bewußtsein. öki setzt für Wohnen, Arbeiten, Verkehren, Einkaufen und Erholen eine gemeinsame Bezugsgröße: Das Wetter. öki ist immer nützlich. öki ist begehbar. Seine Dimensionen behaupten sich gegen die Architektur. öki unterstreicht den Charakter des Forums. Seine Formen geben ihm Identität. öki behindert nicht die Mehrfunktionalität des Forums. Seine Plazierung strukturiert sie.

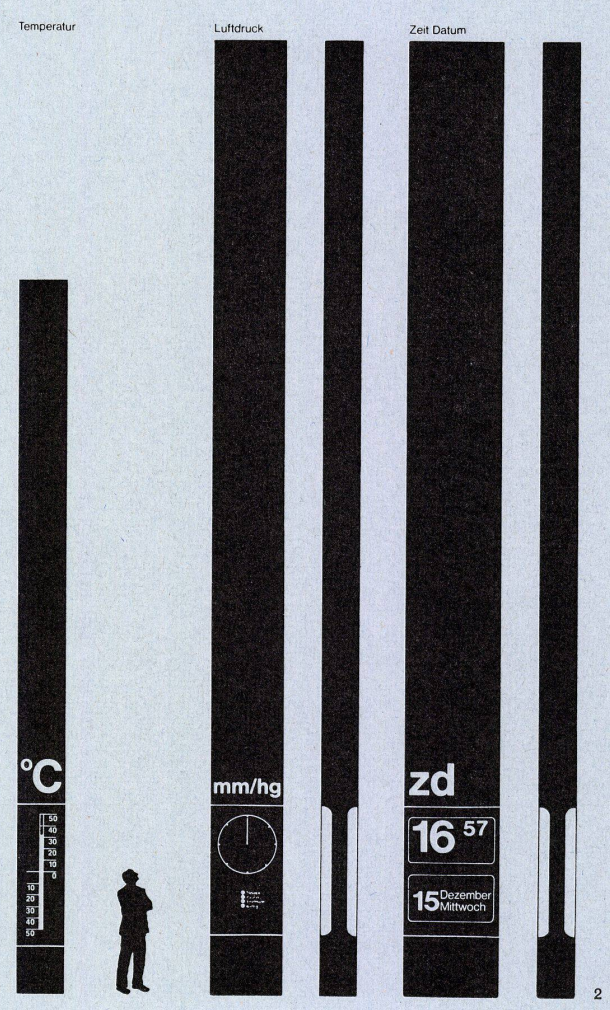
Wie sieht öki aus?

öki ist einfach in der Benutzung und einfach in der Gestaltung. öki ist technisch nicht kompliziert. Die Geräte sind einfach abzulesen. Technik und Bedienbarkeit verstellen nicht die zu vermittelnden Daten und Fakten. Information steht im Vordergrund. Und damit die Aufforderung, etwas mit ihr anzufangen. öki ist auch im Design nicht kompliziert. Der Grundriß seiner Säulen basiert auf Kreis und Viertelkreis. Material und Farbe unterstreichen die Gerätefunktion: Daten anzuzeigen. Lichtkegel am Fuße jeder Säule machen öki auch nachts benutzbar. öki wird in Zusammenarbeit mit ökologischen Instituten realisiert. Weil öki alle anspricht, wird es von allen bemerkt. Jeder wird sich an öki und seinen Service erinnern. Die Nützlichkeit von öki ist seine Attraktivität. Umweltbewußtsein ist bewußt wahrgenommene Umwelt.

P. v. K.



1



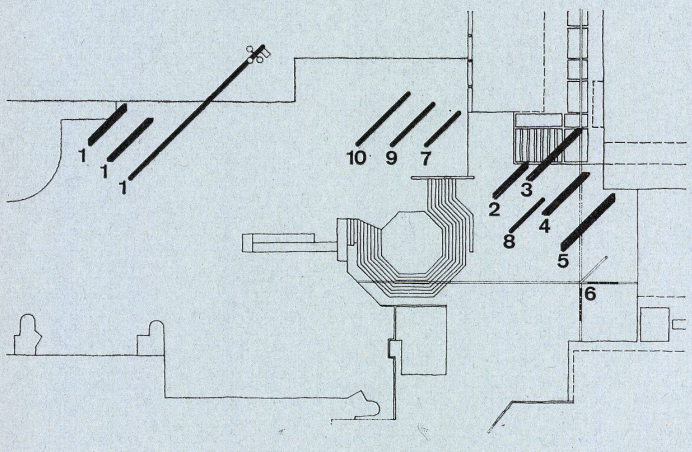
2

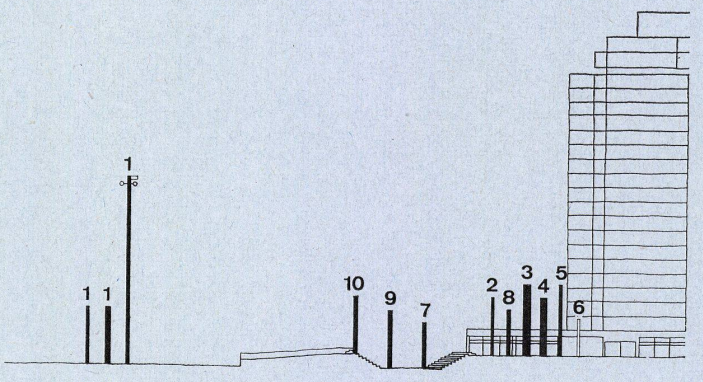
1
Perspektive des Forumplatzes

2
Ansicht verschiedener Messesäulen

3, 4
Grundriß und Schnitt des Forumplatzes

1 Windmesser
2 Hygrometer/%
3 Barometer/mm hg
4 Föhn
5 Zeit, Datum, Tag und Monat
6 Geodätischer Punkt
7 Geographischer Gegenpunkt
8 Thermometer/°C
9 Städteentfernungen/km
10 Weltzeit/24 h





4